

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 11 (1928)
Heft: 15

Artikel: Betschwester S.B.B.
Autor: E.Br.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Theorien über die Entstehung des Lebens und des Menschen noch so problematisch sein, sie sind tausendmal vernünftiger und weiser, als die kindliche Auffassung, dass Gott den Menschen aus einem Lehmklöss geformt habe. In der Kosmogonie sind alle die naturwissenschaftlichen Fragwürdigkeiten tausendmal imposanter und zutreffender als das Dogma von der Schöpfung aus dem Nichts.

Wir stellen die Frage noch präziser: Wenn auch alle Theorien und Hypothesen der Wissenschaft in ihrer Unzulänglichkeit erkannt und durchschaut sind, wenn das alles zugegeben ist, ist dadurch positiv für die Glaubenslehren des Christentums auch nur das Geringste erwiesen oder glaubhaft gemacht? Gewinnt z. B. daraus, dass das Leib-Seele-Problem noch keine allseitig befriedigende Lösung gefunden hat, das Kindermärchen aus der Kinderzeit der Menschheit, dass Gott dem Lehmklöss seinen Odem eingeblasen hat, auch nur den geringsten Zuschuss an Ueberzeugungsgehalt? Nein, niemals! Man komme mir nicht mit symbolischen Deutungen der Absurditäten aus dem Alten Testament! Diese Symbolisierungen sind feige Ausflüchte und Kompromisse mit der menschlichen Vernunft.

Und auf einen Punkt sei noch mit aller Schärfe hingewiesen: Worauf stützt sich der Verfasser, um die wissenschaftlichen Probleme und Streitfragen vorzuführen und sie bis dahin zu begleiten, wo ein Weiterkommen vorderhand oder prinzipiell unmöglich ist? Stützt er sich auf das wissenschaftliche oder das religiöse Denken? Doch sicher auf das wissenschaftliche! Dieses dient ihm also dazu, das Problem zu gestalten, auszubauen und zu formulieren; der Verfasser glaubt an die das Problem vorbereitenden Argumente und Voraussetzungen, er hält also wenigstens dazu das logische Denken für zuverlässig und glaubhaft; er hält seine Problemstellungen für richtig. Warum wird dann das wissenschaftliche Denken verabschiedet und als inkompetent erklärt, noch weiter zu gehen? Warum werden die dargebotenen Lösungen nicht angenommen? Begründung: Weil sie seinen kritisch-wissenschaftlichen Anforderungen nicht mehr genügen. Und nun wird hier also nur noch geglaubt. Ein sonderbares Gebahren: Aus lauter kritischer Einstellung heraus lehnt man alle bisher gefundenen Lösungen ab, um sich die Antwort — offenbar eben aus dieser kritisch-wissenschaftlichen Einstellung heraus — von einem ganz unwissenschaftlichen Denken, vom Glauben, geben zu lassen. Man will hier aus menschlich wohl begreiflichen Gründen ganz kritiklos glauben und vertrauen, verbrämt und überzieht aber diese menschliche Sehnsucht mit einem hier gar nicht passenden Mäntelchen von schärfster Kritik und Wissenschaftlichkeit. Nicht wahr, so ist es? Wir wissen es heute aus der Psychologie und Psychoanalyse, dass der Gläubige die von der Wissenschaft dargebotenen letzten Lösungsversuche gar nicht annehmen kann! Es sind emotional-psychologische Beweggründe, die ihn Halt machen lassen an gewissen Grenzen. Er meint, er tue das aus Wissenschaftlichkeit und brüstet sich noch mit seiner scharf kritischen Einstellung. Wären auch die besten und letztmöglichen Lösungsmöglichkeiten gefunden, er würde sie immer ablehnen, mit scheinbar sachlich-wissenschaftlicher Begründung, in Wirklichkeit aus Ursachen, die ihm selbst nicht zum Bewusstsein kommen. Er kann diese Lösungen nicht annehmen, um nicht in innern Konflikten zerrissen zu werden. Dieser Pseudo-Wissenschaftler, der vielleicht auf einigen Gebieten ganz Tüchtiges leistet, hat keine Ahnung vom universalen Prinzip aller Wissenschaft sowie vom Prinzip des eindeutigen Wissenszusammenhangs; wo sie ihm entgegenreten, bekämpft er sie mit aller Schärfe als modernes Götzentum. Und gerade dieser methodische Wissenschaftsmonismus hat uns nun auf dem Spezialgebiet der Religionswissenschaft und Religionspsychologie über das Wesen der Religion in letzter Zeit wichtige Aufschlüsse gegeben, hat uns gezeigt, dass die religiösen Glaubensvorstellungen Illusionen sind, notwendige Illusionen, vielleicht sogar lebenswichtige, aber notwendig immer nur für den Gläubigen selbst, nicht für alle Menschen. Und da mutet man uns zu, die vorhandenen wissenschaftlichen Lösungen abzulehnen, weil sie noch nicht die letzten Lösungen sind, um sie dann gegen etwas einzutauschen, das von uns klar und un widersprechlich als Illusion durchschaut worden ist? Eine Annäherungswahrheit gegen eine komplette Illusion? Wir danken!

Die ganze Untersuchung Hamanns ist mir ein Beweis mehr dafür, dass die letzten Entscheide für oder gegen die Re-

ligion nicht der Wissenschaft, sondern der Philosophie vorbehalten bleiben müssen. Es steht nicht Wissenschaft gegen Christentum, sondern eine auf der Wissenschaft gegründete Philosophie dem Christentum gegenüber. Hamann hat Wissenschaft, aber nur auf Teilgebieten; er weiss aber nichts damit anzufangen, und seine Erkenntnisse fallen ihm kraftlos aus den schwachen Händen. Er will nichts damit anfangen, will seine Erkenntnisse nicht auswerten, weil er im Grunde nicht Wissenschaftler im schärfsten Sinne des Wortes ist, sondern gläubiger Christ. Eine Zerrissenheit und Halbheit ohnegleichen ist die unausbleibliche Folge, eine innere Unklarheit, die sich denn auch in einem ganz unklaren philosophischen Standpunkt deutlich äussert. Hamann bekennt sich offen zum Positivismus eines Ernst Mach und schreibt dementsprechend p. 52: »Um die Tatsache ist nun einmal nicht herum zu kommen, dass es keine andere Realität gibt, als unsere Empfindungen. Sie sind das eigentliche und einzige Element der Welt.« Im weiteren Verlauf spricht er aber immer von der Realität und Objektivität der Aussenwelt und tritt für einen erkenntnistheoretischen Realismus ein. Wer schon in diesen Grundfragen so zweideutig und unklar denkt, darf nicht verlangen, philosophisch ernst genommen zu werden. Auch seine kantianisierende Erkenntnistheorie ist in keiner Weise auf der Höhe ihrer Aufgabe und müsste sich den Nachweis mehrerer Widersprüche und Unzulänglichkeiten gefallen lassen.

Und doch wissen wir den Leuten vom Schlage Hamanns Dank! Mit ihrem ewigen Kritisieren zwingen sie die Wissenschaft, nie auszuruhen auf scheinbar fertigen Theorien, sondern rastlos weiterzuarbeiten. Der Wissenschaftsmonismus kennt prinzipiell keinen Agnostizismus und keine müde Resignation! Es bleibt den kläglichen Hälblingen vom Schlage Hamanns überlassen, zu schreiben: »Für alle andern (ausser der Empirie liegenden) Dinge fehlt uns das Mittel, sie aufzufassen, daher wir nicht weiter nach ihnen fragen sollten, weil eine Antwort auf solche Fragen doch unmöglich, und wenn sie möglich wäre, uns unverständlich bleiben muss.« (p. 47.)

Im Schlusswort schreibt die Tochter Hamanns: »... dass die Lücken der menschlichen Erkenntnis ausgefüllt werden müssen durch Erkenntnisse einer andern Natur, die dem Menschen nicht gegeben ist.« Woher wissen wir etwas von einer andern Natur, wenn sie, dem Menschen doch nicht gegeben ist? Wie können wir aus einer dem Menschen nicht gegebenen Natur Erkenntnisse schöpfen? Nein, wir halten uns gerne und zuversichtlich an die Lösungen und Wahrheiten — Annäherungswahrheiten, gewiss — die uns eine dem Menschen gegebene Welt und Natur geradezu aufzwingt.

Zum Schlusse noch eine Frage: Haben die Herren Grenzregulatoren des wissenschaftlichen Denkens auch schon etwas nachgedacht über die Begrenztheit, die Grenzen des religiösen Wissens und Glaubens? Was sagen sie z. B. zu folgender Feststellung des Hamiltonschülers Mansel in seiner Untersuchung »Grenzen des religiösen Denkens«: »Ein Denkobjekt existiert als solches nur in und vermöge seiner Relation zu einem denkenden Wesen, während das Absolute als solches von aller Relation unabhängig ist. Die Vorstellung vom Absoluten erfordert also gleichzeitig die An- und Abwesenheit der Relation, durch welche das Denken bedingt wird; und unsere manigfaltigen Bemühungen, dieselben wiederzugeben, sind nichts weiter als ebensoviele modifizierte Formen des Widerspruchs, der in unserer ursprünglichen Annahme versteckt liegt.«
Dr. Ernst Haenssler.

Betschwester S. B. B.

Wenn ich ein Zeichner wäre, so würde ich die S. B. B., die einst unter dem Losungswort »Die Schweizerbahnen dem Schweizervolk!« vom Volk dem Staat erworben wurde, folgendermassen symbolisch darstellen: Ein Hauptbahnhof. Nach allen Seiten gehen strahlenförmig Schienenstränge aus. Auf allen sind lange Bahnzüge im Begriff auszufahren. Doch nein, das war eine Sinnestäuschung. Sie sind sehr im Begriff, stillezustehen, denn bei näherem Zusehen gewahrt man: die Lokomotiven liegen auf den Vorderachsen und erheben die gefalteten Räder zum Gebet. Es ist nämlich Oster-, beziehungsweise Pfingst-, beziehungsweise Weihnachtshelligtag. Des Rätsels Lösung:

»Wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, hat das eidgenössische Eisenbahndepartement einem Wunsche des Evangelischen Kirchenbundes Rechnung getragen und wird in Zukunft an hohen Festtagen keine Vergnügungsextrazüge mehr führen.«

Das fromme Eisenbahndepartement hat aber neben seinen seelsorgerischen Sorgen auch noch andere, sagen wir: mammonistische (der Gott des Eisenbahndepartements verzeihe mir die Sprachsünde!); es fürchtet, das um die verbilligten Taxen geprellte »Publikum« könnte sich nun auf die dutzendweise ausgeschriebenen Autocars stürzen, und damit wäre einerseits der gute Zweck, die Schafherde Volk im Pferch Kirche zusammenzubringen, nicht erreicht, und zweitens hätte die fromme Tante »Esbebe« das ökonomische Nachsehen, während sich die Autocars ins Pneuchen lachen könnten. Das Eisenbahndepartement hofft deshalb (wobei ihm ganz weinerlich zumute ist), »es möchte der Kirchenbund dafür einstehen, dass auch der Autoverkehr an hohen Festtagen sich auf das Nötige beschränke«. Einverstanden, ich möchte das sogar für die Nachtzeit völlig unheiliger Werkstage wünschen.

Diese Furcht ist hinfällig. Denn für die Leute, die abgesehen von wohlhabenden Profitschindern, die verbilligten Extrazüge benützen, sind die Autocars zu teuer. Auch die gewöhnlichen Hochtaxis der S. B. B. mit den Zuschlägen sind für sie kaum erschwinglich.

Was machen? Da ist guter Rat teuer. — Durchaus nicht, erwiderte Freund T., mit dem ich die Sache besprach. Und er entwickelte folgenden Gedankengang: Wer befiehlt, bezahlt, sagte er. Befehlend ist in diesem Falle der Evangelische Kirchenbund. Also ist es nicht mehr als recht und billig, wenn er, d. h. die von ihm vertretene Kirche, die Zeche trägt. So gemeint: Die Leute, die an einem »heiligen Tag« reisen, statt in die Kirche zu gehen, sind jedenfalls auch sonst nicht die eifrigsten Kirchgänger; viele von ihnen mögen sogar eingesehen haben, dass ein Ausflug, so eine völlige Loslösung vom Alltag, viel wohlthätiger und erfrischender auf sie wirkt als eine pfarrherrliche Predigt. Wenn sie nun daheim bleiben müssen, weil sie die evangelisch in die Höhe geschraubten Fahrtaxen nicht bezahlen können, so werden sie diese Zeit kaum dazu benützen, die Kirche derer zu besuchen, denen sie diesen pfäffischen »Strich durch die Rechnung« zu verdanken haben.

Aber wozu nun verärgert zu Hause sitzen und Trübsal blasen?

Man spart die Hochtaxis irgendwie ein und fährt trotz dem Evangelischen Kirchenbund.

Wo einsparen, da doch jeder Rappen schon zum voraus für das Nötigste berechnet ist!?

Nein! Denn in euerm Kassabuch figurirt der Posten Kirchensteuer!

Sireicht diesen, ihr seid ja der Kirche innerlich doch fremd geworden, seid nur noch aus gedankenloser Gewohnheit dabei, und erklärt den

Austritt aus der Kirche!

E. Br.

Vermischtes.

Gottes unerforschlicher Ratschluss. Wie die Zeitungen meldeten, fielen am 31. Mai l. J. auf einer Schwarzwald-Wanderung zwei Lehrerinnen aus Mannheim einem Lustmörder zum Opfer. Die Angehörigen veröffentlichten in der »Neuen Badischen Landeszeitung« Nr. 286 eine Todesanzeige folgenden Inhaltes: »Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss erlagen meine innigstgeliebte Tochter, unsere herzensgute, treue Schwester, Schwägerin und Tante, der Sonnenschein unserer Familie, Ida Gersbach, Hauptlehrerin, und unsere liebe Nichte und Kusine Luise Gersbach, Fortbildungsschullehrerin, auf einer Schwarzwaldwanderung am 31. Mai einem Verbrechen« usw.

Moscheen und buddhistische Tempel in Europa. Erst der Weltkrieg hat es ermöglicht, dass jetzt im Herzen des britischen Weltreiches, in London, eine aktive Propaganda für die Religionen des Orients ins Werk gesetzt wird. Der Nizam von Hydernbad, ein englischer Vasall, der über eine Bevölkerung von mehr als dreizehn Millionen herrscht, hat eine Million Franken gestiftet zum Bau einer Moschee in London, mit Wohnungen für die Geistlichen, Unterkunftsräumen für Gäste und Bädern. Die Moschee soll an Pracht sogar noch die vor mehreren Jahren in Petersburg errichtete Moschee deren Bau der Emir von Buchara bezahlte, übertreffen. Ferner haben die Buddhisten kürzlich auf einer Zusammenkunft in Colombo beschlossen, einen Tempel in London zu erbauen. Der Plan rührt schon von dem Buddhistenkongress vor zwei Jahren in Tokio her,

wo offen proklamiert wurde, dass eine grosszügige Propaganda ins Leben gerufen werden müsse, um Europa zum Buddhismus zu bekehren. Auch die Hindus und die Perser haben in London Grund und Boden zur Errichtung eigener Tempel angekauft. N. Z. Z.

Religiöser Fanatismus und seine Quelle. Im Jubeljahr 1925 setzte der Papst eine neue kirchliche Feier ein: das Christuskönigfest. Im Jahr 1928 wird der Präsident von Mexiko, Obregon, ermordet, und der Mörder erklärt in seinem Geständnis: »Ich habe Obregon getötet, weil Christus, der König, allein herrschen soll.«

Familiendienst.

Donnerstag den 9. August wurde im Friedental in Luzern unser langjähriges, treues Mitglied Frau Johanna Schwerzmann-Sager zur ewigen Ruhe bestattet. Die Verstorbene, die seit einiger Zeit leidend war, erreichte ein Alter von nur 46 Jahren. In lebenswürdiger Weise hatte unser stets hilfsbereiter Gesinnungsfreund E. Brauchlin die Abdankung übernommen. In vornehmer Art schilderte er Leben und Leiden der bescheidenen und stillen Frau. Eine kleine, aber aufrichtig mitfühlende Trauergemeinde gab der zu früh Geschiedenen das letzte Geleite. Wr.

Ortsgruppen.

Olten. Jeden Mittwoch, abends 8.15 Uhr, freie Zusammenkunft im Hotel Aarhof, 1. Stock. Vorlesungen aus Sigmund Freud.

St. Gallen. Zwecks Gründung einer Ortsgruppe St. Gallen der F. V. S. wollen sich noch weitere Interessenten vertraulich melden an den Präsidenten der F. V. S., Rechtsanwalt Dr. Wymann, Zürich I.

Zürich. Montag den 20. August veranstalten wir gemeinsam mit dem Proletarischen Freidenkerbund Zürich einen Vortragsabend im grossen Saal des Volkshauses, an dem Prof. Hartwig aus Wien sprechen wird über:

»Sozialdemokratie, Religion und Kirche«.

Gesinnungsfreunde, Sie werden sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, Hartwig sprechen zu hören, wenn Sie sich seines Vortrages im Volkshaus über »Wie Gott erschaffen wurde« erinnern. Der Vortrag beginnt um 20.15 Uhr. Besondere Einladungen werden nicht versandt, Eintritt 50 Rp.

— Freie Zusammenkünfte jeden Samstag von 20.15 Uhr an im »Stadthof«, 1. Stock, Eingang Waisenhausgasse. Vorträge, Vorlesungen, Diskussionen, Interessenten willkommen.

Kioske,

an denen der »Freidenker« erhältlich ist:

1. Librairie-Edition, S. A., Bern: Bahnhofbuchhandlungen Olten, Luzern, Basel S. B. B., Zürich H. B., Bern H. B., Biel, Aarau, Baden.

Zeitungskiosk Basel Souterrain; Bern: Bahnhofhalle, Bubenbergplatz, Käfigturm, Kirchenfeld, Zeitglocken.

Bahnhofbuchhandlung Brugg, Burgdorf, Dietikon, Egisau, Erlenbach (Zürich), Erstfeld, Gelterkinden, Glarus, Göschenen, Goldau, Grenchen-Nord, Grenchen-Süd, Herzogenbuchsee, Horgen, Interlaken-H. B., Küsnacht (Zürich), Langenthal, Langnau i. E., Lenzburg-S. B. B., Lenzburg-Stadt, Liestal, Lyss, Männedorf (Zürich), Oerlikon, Rapperswil, Rheinfelden, Richterswil, Schaffhausen, Schlieren, Schönenwerd, Seewen-Schwyz, Solothurn-H. B., Spiez, Thalwil, Thun, Uster, Wädenswil, Waldenburg, Wetzikon (Zürich), Wildegg, Wohlen, Ziegelbrücke, Zofingen, Zug, Supplementskiosk Zürich-H. B., Bahnhofbuchhandlung Zürich-Enge, Zeitungskiosk Paradeplatz-Zürich, Bahnhofbuchhandlung Stadelhofen-Zürich, Bahnhofbuchhandlung Murgenthal.

2. Verkaufsstellen der Firma Paul Schmidt in: Basel, Zürich, St. Gallen, Winterthur, Chur, Frauenfeld, Buchs, Rorschach.

Adressen.

Präsident der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz: Rechtsanwalt Dr. Hans Wymann, Bahnhofstrasse 67, Zürich 1.

Präsident der Ortsgruppe Basel: C. Flubacher, Stachelrain 8, Basel.

Präsident der Ortsgruppe Bern: W. Schiess, Transitfach 541, Bern.

Präsident der Ortsgruppe Luzern: J. Wanner, Bleicherstr. 8, Luzern.

Präsident der Ortsgruppe Olten: Jakob Huber, Paul Brandstr. 14, Olten.

Präsident der Ortsgruppe Zürich: E. Brauchlin, Hegibachstrasse 42, Zürich 7.

Präsident der Fédération Suisse Romande de la Libre Pensée: M. Peytrequin, Lausanne.

Präsident der Fédération Internationale des Sociétés de Libre Pensée: Dr. M. Terwagne, 47, Rue de l'Ecuyer, Bruxelles.

Propaganda-Exemplare des »Freidenker«

sind gratis zu beziehen bei den Präsidenten der Ortsgruppen, sowie bei der Geschäftsstelle der F. V., Postfach Zürich 18.

Redaktionsschluss für Nr. 16: Donnerstag den 23. August.